

Medienmitteilung

Bern, 22. September 2017

Stoffkreisläufe schliessen – aber richtig!

Der Bundesrat hat heute einen Bericht zur Rückführung von Polyethylen-Folien veröffentlicht. Darin wird einmal mehr klar, dass die Nutzung gewisser Abfallfraktionen als Ersatzbrennstoffe in Zementwerken die ökologisch beste Variante darstellt. Trotz dieser Tatsache bleiben den Zementwerken willkommene Abfallfraktionen verwehrt. Ein kritisches Hinterfragen des Schweizerischen Entsorgungssystems wäre hilfreich.

Kehrichtverbrennungsanlagen (KVA) nehmen in der Schweiz eine wichtige Funktion wahr. Damit kann sichergestellt werden, dass keine Abfälle deponiert werden müssen. KVA schneiden aber bezüglich energetischer Verwertung von Abfällen deutlich schlechter ab als Zementwerke, wie das auch der heute vorgelegte [Bericht des Bundesrates](#) belegt. Und hier wäre in einer freiheitlichen Marktwirtschaft wie der Schweiz anzusetzen, welche die Wirtschaftsfreiheit in der Verfassung verankert hat: Nicht private Aktivitäten müssen sich legitimieren, sondern jene der öffentlichen Hand, die über Steuern und Abgaben finanziert sind.

So einleuchtend dieses wohlstandssteigernde Prinzip ist, so rasch gerät es in Vergessenheit. Beispielsweise gilt in der Schweiz das kantonale Entsorgungsmonopol für Siedlungsabfälle. Die Behandlung der Abfälle in KVA ist zwar der Deponierung vorzuziehen. Aus volkswirtschaftlicher und ökologischer Sicht ist aber die energetische Verwertung einzelner Abfallfraktionen in Zementwerken sinnvoller als die Verbrennung in KVA. Damit lassen sich fossile Brennstoffe ersetzen, die CO₂-Bilanz der Schweiz verbessern und KVA-Schlacken vermeiden, die zulasten künftiger Generationen deponiert werden müssen. So ökologisch und ökonomisch sinnvoll das ist, so schwierig erweist sich die konkrete Umsetzung. Den Zementwerken bleiben willkommene Abfallfraktionen aufgrund von Fehlanreizen verwehrt. Helfen würde ein konsequentes Hinterfragen des bestehenden Schweizerischen Entsorgungssystems, die kritische Begutachtung der Kapazitäten der Kehrichtverbrennungsanlagen und die Berücksichtigung der Möglichkeiten von privaten Akteuren wie z.B. den Zementwerken. Damit liesse sich ein wohl grosser Schritt in Richtung Kreislaufwirtschaft vornehmen.

Rückfragen: Dr. Stefan Vannoni, Direktor cemsuisse, Marktgasse 53, 3011 Bern, stefan.vannoni@cemsuisse.ch, 076 549 90 05.